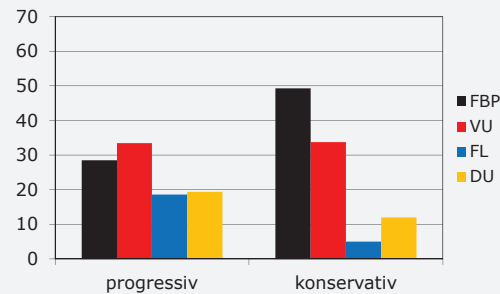
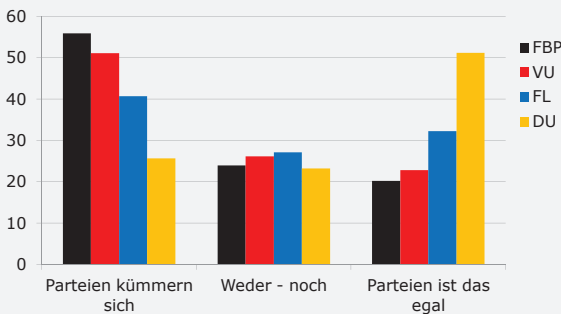


Landtagswahlen 2013 - Wahlverhalten und Wahlmotive

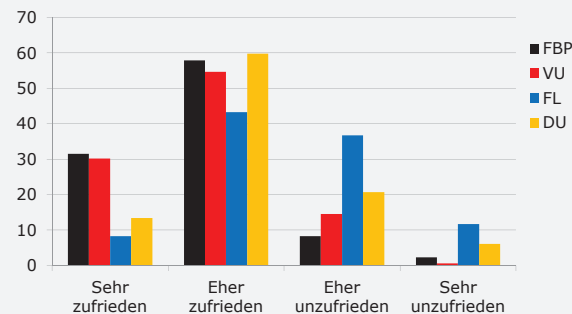
Wähleranteile nach Einstellung – Landtagswahlen 2013 (gewichtet nach Parteienwahl; in Prozent)



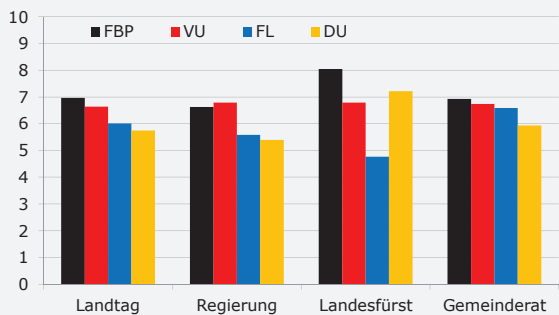
«Parteien kümmern sich um das Volk» (2013) (in Prozent)



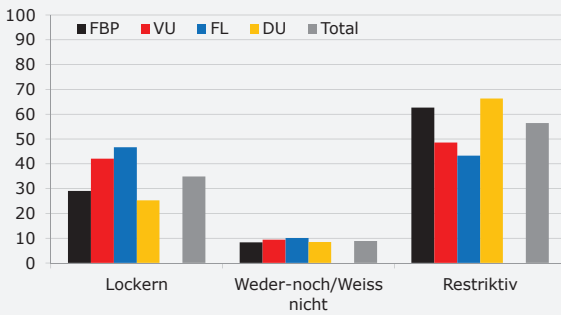
Zufriedenheit mit Funktionieren der Demokratie (2013) (in Prozent)



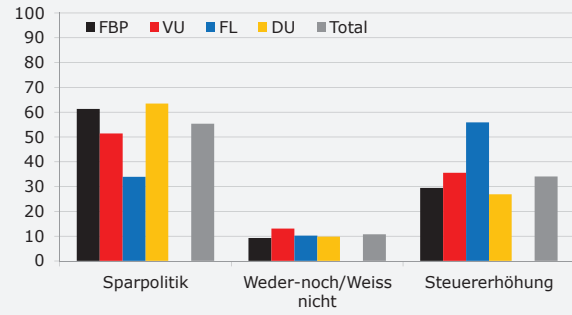
Institutionenvertrauen nach Parteienwahl (2013) (Mittelwerte; 10 = sehr hoch; 0 = sehr tief)



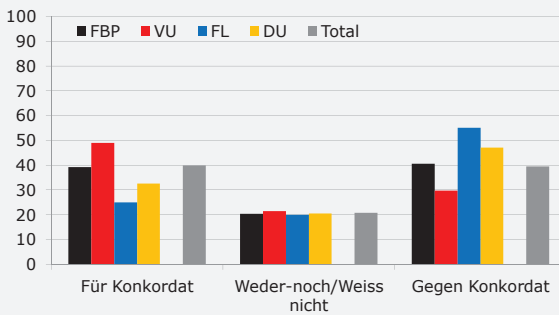
Zuwanderung lockern oder restriktiv bleiben? (Gewichtung nach Parteienwahl)



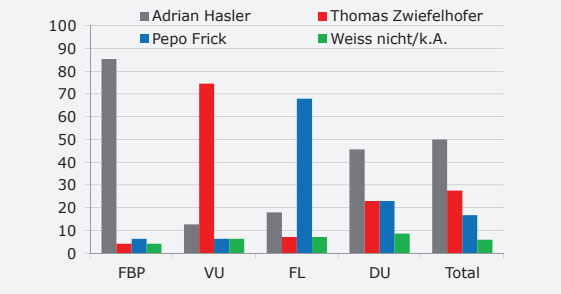
Sparpolitik oder Steuererhöhung? (Gewichtung nach Parteienwahl)



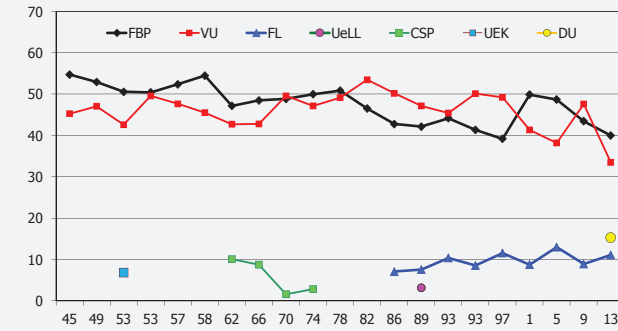
Für oder gegen ein Konkordat mit dem Vatikan? (Gewichtung nach Parteienwahl)



Präferenz bei Direktwahl des Regierungschefs 2013 nach Wahlverhalten Hasler vs. Zwiffelhofer vs. Frick (Teilstichprobe)



Stimmenanteile seit 1945



Quelle: Nachwahlumfragen Liechtenstein-Institut/DemoScope/Wilfried Marxer

Politologe Marxer: «Nicht die Regierung an sich wird kritisiert, sondern deren Tätigkeit»

Interview Mit seiner Nachwahlbefragung dürfte der Politologe Wilfried Marxer für Gesprächsstoff sorgen. Im Gespräch mit volksblatt.li zeigt er auf, welche Gründe zum Wahlergebnis vom 3. Februar geführt haben dürften.

VON HOLGER FRANKE

«Volksblatt»: Was waren die hauptsächlichsten Wahlmotive: Welche Rolle haben Tradition, das Programm oder die Kandidaten gespielt?

Wilfried Marxer: Hier muss man differenzieren. Bei beiden grossen Volksparteien zeigt sich über alle bisherigen Wahlbeobachtungen, dass die Tradition immer ein sehr starkes Motiv ist. Also im Sinne davon, dass man entweder in die rote oder schwarze Partei «hineingeboren» wird. Bei der Freien Liste zeigt sich typischerweise, dass sie eher wegen des Programms gewählt wird. Interessant ist diese Frage bei der neuen DU-Gruppierung. Tradition kann in diesem Fall keine grosse Rolle gespielt haben. Man kann also auch fragen, welche Rolle die Kandidaten gespielt haben: Hier zeigt sich, auch bei den anderen Parteien, dass das Regierungs- und Landtagsteam eine Rolle spielt - mal mehr und mal weniger. Bei den Kandidaten der DU-Liste hat sich die Option nicht derart herausgestellt. Als Wahlmotiv wurden hier häufig sonstige Gründe genannt. Also Motive, die im Frageraster nicht vorgeschlagen waren. Dies zeigt, dass in diesem Falle weder Kandidaten noch das Programm im Vordergrund gestanden haben, sondern eher eine Abkehr von den

Volksparteien. Und auch ein Protest gegen die Situation, wie sie sich im Lande momentan darstellt.

Sie haben auch untersucht, welche Bevölkerungsgruppen welche Partei gewählt haben. Wie lässt sich der statistisch typische FBP-Wähler beschreiben?

Das ist ganz schwierig: Wenn man die 40 Prozent der Wähler anschaut, die die FBP gewählt haben, lassen sich diese natürlich nicht auf einen einzelnen Typus reduzieren: Man könnte mathematisch analysieren, ob Alter, Geschlecht, Bildung eine Rolle spielen. Aber all das zählt überhaupt nicht: Eigentlich muss man betrachten, welche Einstellung die Wähler haben. Dabei gibt es zwei Parameter, die ich analysiert habe: Wie liberal oder konservativ sind die Leute und wie stufen sich die Wähler selbst ein: Also eher links oder eher rechts oder in der Mitte. So gesehen kann man sagen, dass sich der durchschnittliche FBP-Wähler eher im konservativen Bereich bewegt und eher rechtsorientiert ist.

Und die VU-Wähler? Eigentlich gemischt. Die VU ist keine typische konservative eher rechtsorientierte Partei, sondern eigentlich eher in der Mitte und überall angesiedelt.

Dann ist der «typische Wähler» der Freien Liste eher jünger und linksorientiert?

Das Alter kann man für alle Parteien ausschliessen. Diese Parameter gelten überhaupt nicht mehr. Es gibt keine Partei, die speziell Jungwähler oder Ältere anspricht. Es zählt nur die Einstellungsdimension, die da

eine Rolle spielt. Bei der Freien Liste liegt es auf der Hand: Eher am linken Lager, also eher im liberalen als im konservativen Bereich.

Wer aber hat die Kandidaten der DU-Liste gewählt?

Da liegt kein eindeutiges Bild vor: Einheitlich ist es bei der FBP - da kann man sagen eher konservativ. Freie Liste eher progressiv. Die Kandidaten der DU-Liste decken eigentlich alle Schichten ab.

Ist das ein weiteres Zeichen für eine Protestwahl?

Ja. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die DU-Gruppierung neu angetreten ist: Sie sind ideologisch noch nicht gefestigt und sind sicher auch heterogen aufgetreten. Insofern waren die Kandidaten wählbar für progressive wie auch für konservative Wähler. Wobei aber nicht unbedingt die ideologische Dimension im Vordergrund stand, sondern eher eine gewisse Protesthaltung gegenüber dem, wie in den vergangenen Jahren Politik gemacht worden ist.

In Liechtenstein gilt die Grosse Koalition als Erfolgsmodell: Gilt das immer noch?

Nicht mehr im gleichen Ausmass wie in vergangenen Wahlperioden. Bei allen bisherigen Wahlumfragen wurde eine Alleinregierung bislang immer abgelehnt. Man will, dass die Parteien zusammenspannen und konstruktive Politik ausüben. So interpretiere ich das. Eine Allparteienregierung wäre auch eine Option. Als es nur die Freie Liste als dritte Partei gab, ist dies von den Wählern der Grossparteien aber nicht gewünscht worden. Jetzt haben wir aber eine neue Ausgangslage: Drei Parteien und die DU-Gruppierung sind im Landtag vertreten, die beiden kleinen Parteien sind mit drei bzw. vier Mandaten recht stark und es gibt somit eine breitere Wählerbasis, die die kleinen Parteien gewählt haben. Diese Wähler wünschen natürlich, dass ihre bevorzugte Partei in der Regierung vertreten sein wird. Aus diesem Grund sprechen sich diesmal mehr Leute für eine Allparteienregierung oder für eine Kleine Koalition aus. Aber von allen Modellen, die denkbar sind, findet die Grosse Koalition noch am meisten Zustimmung.

Sie haben auch nach der Einstellung der Wähler gefragt: Wie beurteilen die Wähler die Arbeit der scheidenden Regierung? Der Vergleich zu den Wahlen 2009 zeigt, dass es eine

markante Veränderung gegeben hat. Früher gab es recht grosse Zustimmungswerte für die Regierungstätigkeit. Im Jahr 2013 sieht man, dass der Anteil der Unzufriedenen, der die Leistung der Regierung als eher schlecht oder sehr schlecht beurteilt, deutlich zugenommen hat, und dass sich das an der Wahlurne ausgedrückt hat.

Wie schaut es mit dem Vertrauen der Wähler in die politischen Institutionen aus?

Diesbezüglich haben wir vorbildliche Vertrauensverhältnisse. Die Menschen vertrauen den Institutionen in einem sehr hohen Ausmass - selbst der Regierung. Man muss differenzieren: Die Kritik, die wir hören, ist nicht eine Kritik an der Regierung als Institution, sondern an der Regierungstätigkeit der aktuellen Regierung. Aus demokratiepolitischer Sicht ist es also sehr erfreulich, dass ein hohes Vertrauen in die Institutionen im Land gegeben ist.

Das vollständige Video-Interview finden Sie im Media Center auf www.volksblatt.li



Nahm die Landtagswahl 2013 genau unter die Lupe: Politologe Wilfried Marxer vom Liechtenstein-Institut. (Foto: Nils Vollmar)

ANZEIGE
PRO SENECTUTE
RHEINTAL WERDENBERG
SARGANSERLAND
Information und Beratung
Altstätten 071 757 89 00
Buchs, Sargans 081 750 01 50
www.sg.pro-senectute.ch
www.HilfeZuHause.ch